

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 78.

Dienstag den 4. October

1870.

## Bekanntmachung.

Die Verlust-Listen No. 1 und 2 nebst Nachtrag des XII. (Königl. Sächs.) Armee-Corps liegen in der Polizei-Expedition des unterzeichneten Königl. Gerichtsamts zu Jedermanns Einsicht aus.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 1. October 1870.

In Stellvertretung:  
Dürsch, Assessor.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 21. zum 22. vor. Mts. aus einer Stube in Grumbach folgende Gegenstände, nämlich: 1., 2 blaue Mannschürzen C. P. gez. und 1 blaue Leinwandshürze ohne Zeichen; 2., 2 blaue Knabenschürzen; 3., 2 blaue Frauenschürzen; 4., 3 Tücher, 1 gelbes, 1 rothes und 1 weißes mit türkischer Rante; 5., 1 Pr. rindslederne Knabenstiefeln; 6., 1 Pr. Lederpantoffeln; 7., ein blaues und ein gelbes Taschentuch, spurlos entwendet worden. Behufs Wiedererlangung des Gestohlenen und Ermittlung des Thäters wird dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 1. October 1870.

In Stellvertretung:  
Dürsch, Assessor.

## Tagegeschichte.

Wilsdruff, am 3. October 1870.

Heute Vormittag in der zwölften Stunde hatte unsere neu organisirte Feuerwehr unverhofft Gelegenheit die erste Probe abzulegen, denn es brannte im obern Stockwerk eines Hauses an der Freiburger Straße; glücklicherweise wurde das Feuer durch die sehr schnell herbeigekommenen Löschmannschaften gelöscht. Ueber die Entstehungsursache ist uns etwas Bestimmtes zur Stunde noch nicht bekannt geworden.

Von dem Kaufmann Gottlieb und seiner Gemahlin in Leipzig wurde am 26. September der Stadt Tharandt ein Capital von 1000 Thlr., aus Anlaß der von ihren Eltern resp. Schwiegereltern, Herrn Oberforstmeister Wilhelm v. Cotta und dessen Gemahlin Frau Therese geb. Larißch, am 25. September d. J. gefeierten goldenen Hochzeit, geschenkt, welche dazu bestimmt sind, daß die Zinsen dieses Capitals an zwei würdige und bedürftige Tharandter Knaben nach deren erfolgter Confirmation auf 2 und ausnahmsweise auf 3 Jahre zur Unterhaltung in der Lehre oder auf einer Fortbildungsanstalt gewährt werden sollen. Die Stiftung selbst wird die „Gottlieb-Cotta-Stiftung“ genannt.

Freiberg. Der „F. A.“ berichtet: Hinsichtlich der in Langenrinne ausgebrochenen Kinderpest haben sich die nach den ersten Todesfällen gehegten Besorgnisse der Sachverständigen leider gerechtfertigt, indem jenen sowohl in einem der Häuser oberhalb des Berggebäudes junge hohe Birke, als auch auf dem Hauptgute Langenrinne neue Erkrankungen gefolgt sind, dergestalt, daß am 24. und bez. 26. v. M. der ganze noch nicht gefallene Bestand der betroffenen Ställe und zwar in erwähntem Hause 1 Kuh und 2 Ziegen, auf dem Hauptgute einige fünfzig Stück Kühe und Jungvieh haben getödtet werden müssen.

Es werden jetzt die vielfach ausgesprochenen Wünsche, auch Pakete zur Armee senden zu können, realisirt werden. Die Pakete müssen Briefform haben, und zwar das Halbfolioformat, das Gewicht darf 3 Pfund nicht übersteigen und das Porto ist auf 5 Ngr. festgesetzt. Die Expedition dieser Feldpost wird ausnahmsweise nach Nancy gerichtet, von wo man sie weiter an den betreffenden Ort befördert. Das Nähere wird noch bekannt gemacht werden.

Von Hrn. Friedrich Krupp, Besitzer der Gußstahlfabrik in Essen, ist an das königlich sächsische Kriegsministerium die namhafte Summe von 2000 Thlr. zur Verwendung für die im Felde stehenden sächsischen Truppen eingezahlt worden.

Die „L. N.“ schreiben: Mehrfache uns theils zugegangene, theils eingezogene Mittheilungen verschiedener Leipziger und auswärtiger Häuser in der inländischen Manufactur- und Kurzwaarenbranche bestätigen, daß der diesjährige Mehumaß allerdings kein brillanter, aber immer doch noch besser ist, als man erwartete und auch noch besser als der zur Ostermesse erzielte.

## Die Weltgeschichte ist auch im Jahre 1870 das Weltgericht.

Wir wollen damit nicht sagen, daß der gegenwärtige Krieg eine Sündenstrafe für das Volk der Franzosen und auch der Deutschen sei, wie so manche Stimmen behaupten. Aber wir Deutschen müssen bekennen: wir haben diesen Krieg und seine Opfer uns selbst zugezogen durch unsere frühere Uneinigkeit, Eifersüchtelei unserer Fürsten, parlamentarische Zänkereien und durch die Heterie vorzüglich der ultramontanen Presse. Gott gebe, daß das Alles nach dem Kriege für immer begraben bleibe! Daß nicht im Gefolge des Friedensschlusses sich alsbald Eifersucht und Neid wieder regen, wie im Congreß zu Wien. Mögen diesmal die auswärtigen Mächte nicht ihre Freude daran haben, Deutschland zu spalten. Ein Streit um schwarz-roth-weiß oder gold ist kindisch — auch um den Namen des künftigen Bundes — das kann man getrost dem Bundeskönig und Kriegsherrn überlassen, die parlamentarische Vertretung ganz Deutschlands wird die innern Fragen durch die Mehrheit entscheiden — der kleine Einzelne hat sich dem Großen und Ganzen zu fügen. — Frankreich aber erfährt das Gericht für die Lügenhaftigkeit und Parteilichkeit seiner Presse, für die Eitelkeit und Habgucht seiner Soldaten und Generale, für die unmoralische Regierungsweise seines Oberhauptes, für die 400jährige ländergierige Politik seiner Regenten. Dem gegenüber haben wir Deutschen uns wohl zu hüten, daß wir nicht in gleichen Fehler und gleiches Gericht verfallen, indem wir als Lohn unserer jetzigen Erfolge mehr von Frankreich begehren als was deutsch war und ist. Annexionen fremder Unterthanen rächen sich, es kann uns nicht daran liegen, fremde Nationalitäten für unsere Interessen zu pressen. Unsere Opfer sind allerdings groß, endlich ist der Jammer der Wittwen und Waisen und Mütter, Brüder und Schwestern, er widerhallt von Dorf zu Dorf, mit jeder neuen Verlustliste, — aber der Preis des Sieges liegt für uns in der Erkenntniß des rechten Wegs für die Zukunft, in Deutschlands künftig ungestörter Einheit, in dem Macht und Kraftbeweis allen Völkern der Erde gegenüber, in der Abwehr fremder Unterdrückung und Verdrängung. Einheit und Macht haben aber nur dann Werth für unser Glück, wenn wir sie zu den Werken des Friedens verwerthen. Es erwächst uns sogar als erste Pflicht des Sieges, nicht zu vergessen, daß die Mehrzahl des französischen Volkes auch wohlthätende Menschen sind, nur irreführt, und unschuldig an der grenzenlosen Noth, in der sie leben, so gut wie wir es sein würden, wenn der Sieg auf jener Seite wäre! Und an solcher Milde und Billigkeit gegen den Feind dürfen uns selbst Excesse wie der zu Laon nicht irre machen. Die Verzweiflung macht die Menschen auch zu Verbrechern.

(S. Dztg.)



Nach den in letzter Zeit veröffentlichten officiellen Verlustlisten des 12. (sächs.) Armee-corps ergeben sich folgende Verluste:

1) Schlacht bei St. Marie-aux-Chênes und St. Privat, am 18. August:

1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100	286 Mann.
2. Gren.-Regim. „König Wilhelm v. Preußen“ Nr. 101	314
3. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ Nr. 102	2
5. Infant.-Regiment „Prinz Friedrich August“ Nr. 104	257
6. Infanterie-Regiment Nr. 105	461
7. Infanterie-Regiment Nr. 106	69
8. Infanterie-Regiment Nr. 107	417
Schützen-Regiment Nr. 108	158
Jägerbataillon Nr. 12	81
Jägerbataillon Nr. 13	10
Cavallerie	17
Artillerie	12

Summa 2084 Mann,

wozu dann noch 91 Offiziere, sowie 33 Feldwebel und Vice-Feldwebel kommen; demnach Gesamtverluste am 18. August 2228.

2) Schlacht bei Nouart, Beaumont, Sironne und Sedan, am 29. und 30. August und 1. September:

Stab der 1. Infanterie-Brigade No. 45	1 Mann.
„ „ „ „ „ 48	2
1. (Leib-) Grenadier-Regiment No. 100	131
2. Grenadier-Regiment „König Wilhelm“ No. 101	134
3. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ No. 102	194
4. Infanterie-Regiment No. 103	439
5. Infanterie-Regiment No. 104	156
6. Infanterie-Regiment No. 105	116
7. Infanterie-Regiment No. 106	8
8. Infanterie-Regiment No. 107	164
Schützen-Regiment No. 108	84
12. Jäger-Bataillon „Kronprinz“	114
13. Jäger-Bataillon	2
1. Reiter-Regiment „Kronprinz“	4
2. Reiter-Regiment	1
3. Reiter-Regiment	30
1. Ulanen-Regiment No. 17	8
Corps-Artillerie	64
1. Fuß-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments No. 12	17
2. Fuß-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments No. 12	44
Pionier-Bataillon und Sanitäts-Detachement	4

Summa 1717 Mann,

dazu 79 Offiziere incl. 12 Vice-Feldwebel, welche letztere Offiziersdienste verrichten, ergibt einen Gesamtverlust von 1796 Mann.

Demnach Totalverlust in den Schlachten vom 18. August bis 1. September: 4024. Es sind dies beiläufig 10 bis 11 Procent der in's Feld gestellten sächsischen Truppen; doch ist hierbei zu bemerken, daß die sehr hoch schwinde Ziffer sich bedeutend vermindert, wenn man in Betracht zieht, daß alle Leichtverwundeten mit gezählt sind, welche die größere Zahl bilden und von welchen sich schon sehr viele wieder ganz munter bei ihren Truppentheilen befinden.

Von den durch die sächsischen Truppen bei Sedan genommenen Trophäen sind zwei französische Fahnen, darunter die eines Turcorégiments, in Dresden eingetroffen.

Leipzig. Vor einigen Tagen befand sich Abends in einer Restauration im Barsuhgäßchen ein Wehrentender aus der Gegend von Frankfurt und erzählte im Gespräch über die Kriegsergebnisse in Frankreich, daß er bei der preussischen Armee einen Sohn, einjährig-Freiwilligen, habe, von welchem er nur einmal, nach der Schlacht von Rezonville, Nachricht bekommen und wegen dessen er in großer Sorge lebe. Während dem trat ein preussischer Offizier in die Stube und setzte sich an einen Nebentisch. Eben hatte der Offizier sein Bierbeidel an die Lippen gebracht, als sein Blick auf den Wehrentenden fiel. Das Glas niederlegen, aufspringen, und den Frankfurter in die Arme schließen, war das Werk eines Augenblicks. Vater und Sohn hatten sich wiedergefunden. Letzterer, auf dem Schlachtfeld zum Offizier avancirt, befand sich bei einer Escorte französischer Gefangener, die auf dem Rückzuge nach dem Kriegsschauplatz begriffen war. Der Vater meinte, einen so frohen Diebstahl habe er Zeit seines Lebens nicht gehabt.

In den preussischen Festungen befinden sich bis jetzt 110,000 französische Kriegsgefangene. Die Gefangenen von Sedan sind größtentheils in süddeutschen Festungen untergebracht.

Folgende Zahlen dürften unter den gegenwärtigen Umständen von Interesse sein: Frankreich hatte im Jahre 1789: 9600 Quadratmeilen, 1808: 13,600, 1815: 9665, 1860: 9850. Es ist bei dem von den Allirten mit ihm im Jahre 1815 abgeschlossenen Frieden größer gelassen, als es vor der Revolution gewesen! — Deutschland, der Norddeutsche Bund und Süddeutschland zusammengenommen, umfaßt 9631 Quadratmeilen. Werden jetzt von Frankreich die beiden elsässischen Departements: Niederrhein (Straßburg) und Oberrhein (Colmar), sowie die drei lothringischen Departements Mosel (Metz), Murthe (Nancy) und Vogesen (St. Die) an Deutschland abgetreten, so erhält letzteres einen Zuwachs von 501 Quadratmeilen, und wird also künftig 10,132 umfassen, während Frankreich 9349 Quadratmeilen behält. Die Einwohnerzahl von Deutschland beträgt nach der letzten Zählung 38,512,877, die von Frankreich 38,067,000. Durch den Uebergang der oben genannten fünf Departements von Frankreich an Deutschland ändern sich diese Zahlen um 2,308,000, so daß künftig Frankreich 35,750,000, Deutschland 40,820,877 Einwohner haben wird.

Dem Widerstande und der Ausdauer der französischen Besatzung von Straßburg muß vom militärischen Gesichtspunkte aus ungetheilte Anerkennung gezollt werden, obwohl die Stadt selbst unter der Hartnäckigkeit der Vertheidigung leider sehr empfindlich zu leiden hatte. In einer Depesche der „Agence Havas“ aus Schlettstadt, 23. September, aus der wir gleichzeitig erfahren, daß am 11. September in Straßburg die Republik proclamirt, Herr Baersch zum Präfecten und Dr. Ruse zum Maire ernannt wurde, ferner daß der von der provisorischen Regierung zum Präfecten des Untertheils ernannte Herr Valentin am 19. d. schwimmend in die Festung gekommen war, wird übrigens versichert, daß nur 44 Personen durch das Bombardement getödtet worden seien.

Von Metz liegt folgendes vor: Die „Times“ bringt folgende telegraphische Depesche ihres Correspondenten: „Saarbrücken, 24. September. Gestern fand bei Metz ein heftiger Angriff statt, bei dem ich gegenwärtig war. Die Franzosen versuchten mit Nacht nach Thionville durchzubrechen, während gleichzeitig ein Scheinausfall gegen Mercy le Haut gemacht wurde. Vier Stunden lang starke Kanonenfeuer. Schließlich wurden die Franzosen zurückgetrieben. Das Gefechtsfeld nahm einen Raum von mehreren Meilen ein. Die Verluste der Franzosen waren bedeutend. Bazaine hat die Gefangenen, welche er gemacht hatte, abermals den Preußen zurückgeschickt.“

Ueber Bittsch liegt folgendes vor: Aus Zweibrücken, 26. September, schreibt man dem „Fr. J.“: In der „Pfälzischen Volkszeitung“ lese ich: „16 Kanonen und 4 Körfer vom Belagerungspark vor Bittsch kamen als völlig unbrauchbar vorgestern hier durch und wurden nach Germersheim gebracht. Die Kanonen tragen die Signatur „Augsburg 1866“ und sollen nach Ausdruck eines der Artilleristen durch das raslose Feuer „krumm geschossen“ worden sein.“ Es ist das jedenfalls irrtümlich. Die Kanonen sind nicht unbrauchbar geworden, sondern sollen sich zur Beschießung der Felsen von Bittsch als von zu schwachem Kaliber erwiesen haben. Es waren 12pfündige Geschütze, während man zur Zerstörung des Felsenminnestes mindestens 24-Pfünder braucht, wenn nicht, wie bei Straßburg, noch schwerere Geschütze. Es scheint vor der Festung noch zu einer größeren Action kommen zu sollen. In der Dienstags-Nacht vom 20. d. M. vernahmen wir von der Festung her starken Kanonendonner; das bedeutet jedoch nur eine Neckerei, die nichts auf sich hat; ernst wird die Sache jedoch werden, wenn schwereres Geschütz eintrifft, das täglich erwartet wird. Bittsch muß der Eisenbahn wegen fallen, ob dies aber so leicht wie bei Toul gehen wird, dürfte sehr zu bezweifeln sein. Der Commandant soll die Uebergabe angeboten haben, wenn die Besatzung mit Waffen u. s. w. frei abziehen kann. Dies soll jedoch der bayerische Befehlshaber des Belagerungscorps rund abgeschlagen haben.

Bei der Unterredung, welche der König Wilhelm mit Napoleon nach der Schlacht bei Sedan hatte, erlachte der König an, daß die französische Armee mit großer Tapferkeit gekämpft habe. Ja, jagte der Kaiser, aber die Truppen S. M. Majestät besitzen eine Disciplin, welche der meinigen in der letzten Zeit fehlte. Ihre Artillerie gewann die Schlacht, preussische Artillerie ist die beste der Welt. Prinz Friedrich Carl, fuhr der Kaiser fort, entschied das Schicksal des Tages. Seine Armee nahm unsere Stellungen. Sire, ich verstehe Sie nicht, antwortete der König, meines Sohnes Armee socht bei Sedan. Und wo ist Prinz Friedrich Carl? Er ist mit seiner Armee vor Metz. Da fuhr der Kaiser zurück und erblickte.

Napoleons Manifest soll in wenigen Tagen in englischen und belgischen Blättern erscheinen. Es will wahrheitsgetreu die Genesis des Krieges erzählen, zum Frieden mahnen, das zweifache Verderben, die drohende Gefahr der Fortsetzung des Krieges mit dem besser gerüsteten und in vortheilhaften Stellungen befindlichen feindlichen Nachbar und die Gefahr eines Bürgerkrieges schildern und endlich in energischen Ausdrücken die Mitglieder der jetzigen Regierung für Usurpatoren und Hochverräther gegen Krone und Nation erklären. — Palikao hat sich von Wilhelmshöhe in das preussische Hauptquartier begeben.

Man findet es unbegreiflich, daß Frankreich die Waffenstillstands-Bedingungen, welche Graf Bismarck dem Jules Favre gemacht hat, verworfen hat, denn der Entschluß, den Kampf bis zum Ausperlen zu treiben, ist hoffnungslos. Nie hat sich ein Land in einer unglücklicheren Lage befunden, als jetzt Frankreich. Es ist hohe Zeit, daß ihm die Augen ausgehen, denn mit jedem Tag, den es unbenutzt verstreichen läßt, werden die Anforderungen größer, welche Deutschland an Frankreich macht.

Einen weiteren interessanten Beitrag zur Kenntniß der wahren Stimmung des französischen Volkes liefert ein Correspondent des „Standard“. „Die Franzosen außerhalb der Hauptstadt — sagt der Gewährsmann — sind ein ausnehmend höfliches Volk, indessen kann ich mir doch nicht wohl denken daß es allein die angeborene Höflichkeit ist, welche die Mühe von den Köpfen so vieler Bauern und Dorfbewohner hebt. Ich glaube die helle Angst hat viel mit diesem Abziehen der Mühen und diesen Kratzfüßen zu schaffen. Die Leute sind eingeschüchtert und von Enschlossenheit und unterdrückter Nachsicht sieht man nicht die Spur. Die Deutschen haben unter keinen Umständen von solchen Feinden etwas zu fürchten. In Elsaß und Lothringen herrscht etwas mehr Muth, aber auch nicht viel. Hier indessen vor Paris ist er am allergeringsten, man kann nur von niedriger entgegenkommender Unterwürfigkeit reden.“

Nach Paris und aus Paris kommt keine andere Post mehr als die Luftpost. Luftballons fliegen ein und aus. Im Lager der Deutschen werden viel solcher Posten, angefüllt mit Liebes- und andern Briefen aufgefangen und dienen zur Unterhaltung.



Die Krupp'sche Riesenkanone, die schon im Jahre 1867 bei der Ausstellung in Paris aller Blicke auf sich zog, ist schon wieder auf dem Weg dahin. Weil es ihr nicht vergönnt war, gegen das französische Geschwader eine Probe abzulegen, so soll sie jetzt bei der Belagerung von Paris ihren ehernen Mund aufthun.

Die Belagerung von Paris wird von Seiten der deutschen Heere mit großer Energie betrieben. Von dem in Sedan erbeuteten Kriegsmaterial wird alles, was zur Belagerung verwendbar ist, nach Paris geschafft. Die schweren Geschütze, die bei Strassburg nicht mehr gebraucht werden, sind bereits unterwegs. Die Eisenbahnen nach Paris werden bald vollständig wieder hergestellt sein, so daß die nöthige Verproviantirung für die Heere nachgeschafft werden kann.

Die Ortschaften um Paris bevölkern sich wieder. Nachdem die Bewohner gesehen haben, daß die Deutschen keine Räuber und Mörder sind, wie man sie ausgeschrien hatte, sondern auch den Feind menschenfreundlich behandeln, lehren sie mit Hab und Gut zurück und richten sich wieder ein.

Als der Pöbel in Paris anfing, die Häuser zu plündern, da mußte Trochu Gewalt brauchen. Erst rückte die Nationalgarde aus, konnte aber nicht mit den Plünderern fertig werden, dann wurden die Mobilgardisten und das noch vorhandene reguläre Militär mit Kanonen und Mitrailleusen aufgebieten. Da kam es in den Straßen zu einem blutigen Kampf, bei dem es viele Tode und Verwundete gab.

Die Lust zu Ausfällen scheint der Besatzung in Paris vorgegangen zu sein, da sie am 19. September sowohl im Norden bei St. Denis als auch im Süden bei Montrouge eine doppelte Niederlage erlitten hat. Die Deutschen haben nahe an 2000 Gefangene dabei gemacht.

Die Zustände in Paris selbst sollen nach Berichten englischer Zeitungen wohlthätig sein. Das kann freilich nicht Wunder nehmen, da es die Regierung selbst ist, welche Del in's Feuer geschossen und die ohnedies aufgeregte Stimmung durch ihre lägenhaften Berichte noch mehr entflammt hat.

In Toulouse herrscht vollständige Anarchie. Man hat das Priesterseminar vernichtet, das Bild eines Bischofs in Stücke zerrissen und die Seminarlässe geraubt. Es werden die rohesten Excesse begangen. Die Obrigkeit hat keine Macht mehr.

Bersaillies ist von den Preußen besetzt, die daselbst befindliche Nationalgarde ist entwaflnet worden. Der Empfang, den die Bürgerschaft dem Sieger, Kronprinzen von Preußen, bereitet, ist ein freundlicher gewesen. Das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen ist nordöstlich in Grande Tremblay. Die Franzosen, die aus Paris einen Ausfall wagten, sind ordentlich heimgelacht worden. Ein Jüngerregiment ergriff die Flucht, ohne einen Schuß zu thun und brachte seine sämmtlichen Patronen wieder mit nach Paris. Trochu war außer sich über diese Feigheit und ließ das Regiment decimiren. Dessen ungeachtet spricht man in Paris von großen Siegen, die gegen die Deutschen errungen worden wären.

Man hat ein Schreiben aufgefangen, darin der französische Kriegsminister 25,000 Snidergewehre und Munition in London bestellt und aus dem zugleich hervorgeht, wie die Engländer während des ganzen Kriegs die französische Armee mit Waffen aller Art versorgt haben. Ist das Neutralität?

Die Nachrichten, welche über Tours aus Paris angelangt sind, lassen uns schwer erkennen, daß man in der belagerten Hauptstadt weit mehr die Ruhe der deutschen Armeen als einen Angriff fürchtet, daß man diesen entsehligen und unnatürlichen Zustand nicht lange zu ertragen im Stande ist. Das verschanzte Lager, das angeblich bei Bersaillies von den Belagerern angelegt wird, die Vorbereitungen, die für einen Winterfeldzug Seitens unserer Truppen getroffen werden, scheinen nicht wenig erschreckt zu haben. Und in der That muß die Aussicht auf eine längere Dauer des gegenwärtig schon unerträglichen Zustandes für Paris und seine Bewohner nicht gerade verlockend sein. Zieht man die Consumtionsverhältnisse einer Stadt wie Paris in Betracht, die allein an Fleisch, wie jene Nachrichten melden, täglich 500 Ochsen und 4000 Hammel verbraucht, so muß man freilich glauben, daß die Zeit nicht allzu fern sein kann, wo selbst die großen Borräthe an Schlachtvieh, die sich in Paris befinden sollen, ihre Endschafft erreicht haben.

Die Cavallerie der Cernirungs-Armee, die wohl nicht alle vor Paris gebraucht wird, breitet sich indessen strahlenförmig nach Norden, Westen und Südwesten aus, um überall Lebensmittel und Fourage zu requiriren. Einzelne Corps werden wohl auch vorübergehend größere Städte besetzen. Erschienen sind dieselben bereits in Maintenon, Epemon westlich und in Beauvais und Clermont nördlich von Paris.

Folgende Nachricht ist aus Ferrieres vom 28. Sept. Abends in Berlin eingegangen: Vier telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden sind in dem Bette des Seineflusses und unter der Erde diesseits aufgefunden und zerstört worden.

Es war in Meaug, wo sich Graf Bismarck ermüdet von den Strapazen des Tages spät in der Nacht zu Bette legen wollte. Er war mit einem Lichte in das Schlafgemach gegangen, als er Unruhe bemerkte. Er schlug die Decke zurück und fand ein in grobe Leinwand gefülltes Kind im Bett, dabei einen Zettel, worauf stand: Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brod und die Verzweiflung treibt mich, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft. Die Mutter fand man erhängt. Der Graf hat das Kind nach Berlin bringen lassen, um es da aufzuziehen.

Aus Florenz vom 26. Sept. wird berichtet: Die Antwort des Papstes auf des Königs Brief ist von einem Brief Antonellis an den Papst begleitet eingetroffen und enthält nur einen einsachen Protest.

Seit die Franzosen abgezogen sind, steht auch die h. Stadt Rom unter der Herrschaft des Pöbels. Der ganze Abstaum Italiens hat sich jetzt in Rom zusammengethan. Ueberall, wo ein päpstliches Wappen am Hause sich befindet, wird es heruntergerissen und in die Tiber geworfen. In die Paläste der Reichen dringt man ein und raubt, was nicht niert- und nagelfest ist. Die Geistlichen dürfen sich gar nicht mehr auf der Straße sehen lassen, weil man sie nur verhöhnt. Garibaldi wird wie ein heiliger verehrt.

Aus Rom vom 26. Sept. meldet die „Presse“: General Lamarmora, zum Militärgouverneur von Rom ernannt, trifft in den nächsten Tagen hier ein, wird in Palazzo Ruspoli wohnen und eine Proclamation erlassen. Lamarmora wird sich hierauf sammt seiner ganzen Suite dem Papste vorstellen und sich den Segen des heiligen Vaters erbitten. (Ein würdiger Abschluß der Comödie!)

Die Nachwehen des päpstlichen Unfehlbarkeitsdogma stellen sich bereits ein. In Straubing hat ein Rechtsgelehrter, Dr. Klug, zur Trennung vom päpstlichen Stuhl, Rückkehr zu dem ursprünglichen Christenthum und Reinigung des Glaubens von allen päpstlichen Thaten aufgefordert.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Oct. Ein Artikel der „Kreuzzeitung“ sagt: „Nicht mehr das ob, sondern nur das wie der deutschen Einigung sei zu erledigen; kein Stamm, keine Partei zweifle, daß die militärische und die diplomatische Leitung in Preußens starker Hand bleiben müsse. In der reformirten Bundesverfassung dürfte die Selbständigkeit der Einzelstaaten nicht weiter eingeschränkt werden, als die gemeinsamen Zwecke erheischen. Der Träger der deutschen Centralgewalt müsse nicht ferner als Präsident, sondern mit einem Namen bezeichnet werden, der den monarchischen Character unzweifelhaft constatire: ob deutscher König oder deutscher Kaiser, die andern deutschen Könige würden am besten wissen, welchem Titel sie den Vorzug geben.“

Berlin, 1. Oct. Der Hausminister von Schöenich sandte auf Befehl des Königs 5000 Thlr. zur Unterstützung der Straßburger nothleidenden Einwohner ab.

Frankfurt a. M. 1. Oct. Die Kronprinzessin von Preußen überreichte dem Polizeipräsidenten Madai die Summe von 1000 Thlr. für die Einwohner von Straßburg.

Berlin, 2. Oct. Aus Mundolsheim vom 29. Sept. wird gemeldet: Heute findet der Einzug in Straßburg und sodann feierlicher Gottesdienst in der Thomaskirche statt. Ueber 500 französische Offiziere unterzeichneten Ehrenscheine; 50 bis 100 gingen in Gefangenschaft. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht festgestellt, da noch fortwährend deren eingeliefert werden. Die Beute in Straßburg ist beträchtlich: 1070 Kanonen bis jetzt gezählt; 2 Millionen Frances Staatsseigenthum in der Bank ermittelt, 8 Millionen noch zweifelhaft; Munition, besonders Tuchvorräthe, sehr bedeutend.

Berlin, 1. Oct. Officiell wird aus Ferrieres vom 30. Sept. gemeldet: Heute früh sind stärkere Massen von französischen Linientruppen gegen das 6. Armeecorps aus Paris hervorgebrochen; gleichzeitig wurden die Vortruppen des 5. Armeecorps durch 3 Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das 11. Armeecorps demonstrirte. Nach nur zweistündigem Gefechte, wobei der Feind sehr bedeutende Verluste erlitt, ohne daß unsere Reserven eingzugreifen brauchten, zog sich der Gegner in großer Eile unter dem Schutze der Forts zurück. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, aber nicht bedeutend; beim 11. Armeecorps beträgt derselbe nur 8 Mann. Mehrere Hundert Gefangene sind in unsern Händen geblieben. v. Pöbbeck.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor  
O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße  
45. — Bereits über Hundert geheilt.

## Elfte Auflage! (ganz neu!)

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

## Die kleine sächsische Köchin

oder:

## die auf 15jährige Erfahrung begründete Kochkunst

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne grossen  
Kosenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft  
und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet

von Henriette Soalbach.

Preis nur 5 Ngr.

## Wohnungsveränderung.

Hierdurch zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich von nächstem Donnerstag, den 6. October an, Dresdner Straße, im früher Keiffchen, jetzt Herrn Bäckermeister Köhler gehörigen Hause wohne, mit der Bitte, daß geehrte Fahrgäste von diesem Tage an sich daselbst einfinden wollen.

Wilsdruff, 3. October 1870.

Koch, Lohmützer.



# Rein wollnen Kleiderrips

in schönen, lebhaften Farben, empfiehlt

Carl Kirscht. Wilsdruff.

## Zur gütigen Beachtung!

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Stadt und Land ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher von meiner Mutter innegehabte, auf der Freiburger Straße gelegene

## Galanterie- & Kurzwaaren-Geschäft

übernommen habe und unter meiner Firma fortführen werde.

☛ Gleichzeitig wird mein Sattler- & Tapezier-Geschäft dabei seinen ungestörten Fortgang haben. ☛

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe aufs Neue in beiden Geschäften mir zu bewahren und zeichne hochachtungsvoll

Wilsdruff, am 29. September 1870.

W. Schmidt.

Freiberger Strasse.

## Feldpost-Brief-Carton

in verschiedenen Größen nach Postvorschrift. Carton 25 Stück Cigarren fassend, empfiehlt

Moritz Patzig in Wilsdruff.

## Ein tafelförmiges Pianoforte, auch einiges Seilerhandwerkzeug

ist zu verkaufen im Gute Nr. 26 des Herrn Oskar Rüdiger in Helbigsdorf.

## Phosphorpillen

zur Vertilgung von Feldmäusen, empfiehlt  
die Apotheke zu Wilsdruff.



## Bekanntmachung.

Heute über 8 Tage, als den 11. October, treffe ich mit einem Transport **dänischer Fohlen** zum Verkauf in meinem Wohnorte, **Niedergruna** bei Rossen, ein.

F. W. Heinze,  
Pferdehändler.

Ein

## gutes französisches Billard

ist zu verkaufen bei

C. H. Breitfeld in Dresden,  
am Moritzmonument.



## Karpfenverkauf



beim Förster **Wrzesinsky** auf dem Rittergut zu **Klipphausen**.

## Eine Oberstube,

Kammer, Küche, Bodenkammer und Kellerraum ist zu vermieten bei

A. Herrmann am Markt.

## Ein Kellerraum

ist zu vermieten; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



## Stollwerck'sche Brust-Bonbons.



Prämiert auf allen Ausstellungen.  
Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organen von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind  
Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Paceten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in **Wilsdruff** bei Cond. **C. R. Sebastian, Dresden** in sämtlichen Apotheken, in **Tharandt** bei Apotheker **P. Baß**.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 30. Septbr. 1870.

Eine Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 232 Stück und verkauft à Paar 3 Thlr.  
— Ngr bis 5 Thlr. — Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

## Bester Beweis der Güte

des

G. A. W. Mayer'schen

## Brust-Syrup.

Den ächten weißen Brust-Syrup den Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, Vorwerkstraße 10, habe ich in verschiedenen Proben einer genauen chemischen, sowohl qualitativen wie quantitativen Untersuchung in meinem chemischen Laboratorium unterzogen, und kann ich dem wiederholten Zeugnisse vom Sanitätsrath und K. Kreis-Physikus Hrn. Dr. Klose, der wissenschaftlichen Begutachtung und chemischen Untersuchung des Kgl. Polizei-Physikus und Medicinal-Raths Hrn. Dr. Wendt, sowie dem Zeugnisse des praktischen Arztes Hrn. Dr. Schwand, welche alle übereinstimmend bezeugen, daß die Bestandtheile des Mayer'schen weißen Brust-Syrups nur in Zucker gelöste, schleimführende vegetabilische Substanzen sind, die in passender Weise im genannten Syrup enthalten, beipflichten, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.

Breslau, 1867.

D. Werner,

Director des Polytechnischen Bureaus.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr. die Herren **Th. Mitthausen** und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und **C. C. Schmorl** in Meissen.

## Neue Vollheringe

und

## feinste Tafel-Butter

verkauft billigt

Moritz Patzig in Wilsdruff.

Zu einem jungen Mädchen von guter Familie, welches zu seiner Ausbildung in einer gebildeten Familie in Dresden ist, wird noch ein zweites Mädchen in billige Pension gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt Frau Gutsbesitzer Handel Freiburgerstraße in Wilsdruff und Herr Beck, Sidonienstr. No. 11, zweite Etage in Dresden.

## Fahnen aller Länder und Völker!

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

## Vorläufige Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich in kurzer Zeit in Wilsdruff mit meiner Gesellschaft eintreffe und einen Cyclus theatralischer Vorstellungen eröffnen werde. In der Hoffnung, daß mich auch diesmal die Günst des Publikums in meinem Unternehmen unterstützen wird, empfiehlt sich hochachtungsvoll

W. Zirkel,  
Schauspieldirector.

## Postenlauf der Post-Expedition Wilsdruff.

Vom 1. October an.

A. Ankommende:

5 Uhr 30 Min. früh Botenpost von Röhorn; — 8 Uhr Vorm. Personenpost von Dresden; — 1 Uhr 30 Min. Nachmitt. Botenpost von Röhorn; — 1 Uhr 35 Min. Nachm. Personenpost von Rossen; — 8 Uhr 30 Min. Abends Personenpost von Dresden.

B. Abgehende:

7 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 Uhr 30 Min. Vormitt. Botenpost nach Röhorn; — 2 Uhr Nachm. Personenpost nach Dresden; — 4 Uhr 15 M. Nachm. Personenpost nach Rossen; — 9 Uhr Abds. Botenpost nach Röhorn.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.